

Gottesdienst, S0., 14. Januar 2024, 10 Uhr, Stadtkirche Aarau

Inpflichtnahme des neuen Kirchenpflegepräsidenten

Predigt: Pfrn. Dagmar Bujack

Römerbrief, Kapitel 12, Verse 1 - 12



Liebe Gemeinde,

Ende der achtziger, Anfang der Neunziger Jahre, als ich anfing Konfirmandenunterricht zu geben, da wurde den Jugendlichen ein Bild im Konfirmationsgottesdienst mitgegeben, das er/sie sich aus einer grossen Sammlung von Bildern, welche man bei einem Verlag bestellen konnte, der sich auf diese KONf Bilder für die Jugendlichen spezialisiert hatte.

Da waren tolle spektakuläre Landschaftsaufnahmen darunter, aber auch viele andere Symbolbilder.

Ein Bild war darunter – das hat mich seit jeher fasziniert.

Das Bild – ich habe es Ihnen ins Gesangsbuch gelegt – zeigt einen Christuskopf.

Und das besondere ist, dass dieser

Christuskopf gebildet ist aus unzähligen Gesichtern von Menschen. Die Menschen geben ihm sein Gesicht. Jugendliche in einem Gymnasium in Frankreich haben 1980 diese Collage hergestellt. Vermutlich auch darum hat das Bild Eingang gefunden in eine Konfirmandenbildmappe bei uns, also wiederum für Jugendliche.

Für mich war und ist es auch eine Umsetzung des Bildes, das Paulus uns in seinen Briefen, in der Lesung heute aus dem Römerbrief, aber genauso auch im Korintherbrief, Thesalonicherbrief ausbreitet und wiedergibt. Sein Bild für `Gemeinde`.

Etwas schwulstig könnte man sagen: Einer für alle, Alle für einen. Mancher Mantel- und Degenfilm hat sich diesen Schwur zu eigen gemacht und auf Fahnen geschrieben haben. Aber Paulus geht's ja nicht um einen Schwur.

Wir müssen bedenken: Paulus schreibt an eine ganz junge neu gegründete christliche Gemeinde. Die kämpft auch um ihre Mitglieder. Aber sie hat ganz andere Ausgangsvoraussetzungen. Die kleine jüdische Sekte ist im Begriff einen ganz neuen Schritt zu wagen, in eine neue Zeit.

Nicht mehr nur Thora orientiert zu leben, sondern Christus zentriert, orientiert an einem konkreten Menschen, Jesus von Nazareth, der in ihren Augen die Thora erweitert, neu interpretiert.

Der Römerbrief gilt als Paulus` Vermächtnis. Alles fasst er für die Menschen in Rom nochmal in einem Brief kompakt zusammen, mit ganzer Leidenschaft, weil er weiss, dass er jetzt den Boden für die Zukunft legen muss. Und der darf, bildlich gesprochen, nicht aus

Pappe sein und Laminat, sondern aus Stein und echtem Holz; also durch und durch das Beste gibt Paulus.

Die Botschaft: Gott hat sich der Welt geschenkt in Christus. Einer für Alle wurde ganz und gar Mensch, um uns allen den Raum zu öffnen und sichtbar zu machen, was zusammenleben im Geist Gottes bedeuten würde, - sprich sich Jesu Geisteshaltung zu eigen machen. Alle für einen.

Und weil er sein Bestes gegeben hat, sprich weil mit Christus eine so grosse Barmherzigkeit in die Welt kam, sollen auch wir Menschen nun unser Bestes geben und mit ganzem Einsatz darauf antworten, Körper, Geist und Seele, Kopf, Herz und Hand.

Es geht Paulus aber nicht darum, dass wir uns verausgaben.

Auch wenn man bei ihm den Eindruck nicht ganz los wird, dass er sich oft verausgabt hat. Was will er denn?

Dass jede und jeder seine Gaben zum Wohl der Gemeinden entfaltet. Dass verschiedene Menschen mit unterschiedlichen Begabungen und Aufgaben einander ergänzen und helfen.

Im ersten Teil unseres Lesungsabschnitt geht es um den Gemeindeaufbau nach innen, im zweiten Teil dann um das Verhalten aller als Leib Christi nach aussen.

Paulus hat die damaligen Hausgemeinschaften vor Augen, die von Frauen und Männern als sogenannten "Vorsteherinnen" und „Vorstehern“ geleitet wurden und damals eine deutlich überschaubare Anzahl von Mitgliedern besaßen.

Diese Deluxe Situation, Lukas, können wir dir hier in Aarau nicht bieten. Die Strukturen der Gemeinden haben sich dermassen geändert. Du kannst nicht den vollen Überblick über 41/2-tausend Mitglieder haben. Ein Ding der Unmöglichkeit.

Und genau an dem Punkt wird dieser Text des Paulus nun so wichtig. Paulus will uns mit seinem leidenschaftlichen Brief an die Römer zurückführen zu den Ursprüngen kirchlichen Lebens in Bezug auf die Aufgaben der einzelnen Gemeindeglieder. Gaben orientiert die Menschen einsetzen und befähigen. Für Paulus sind rein subjektive Massstäbe in diesem einen Leib fehl am Platz.

Wer weiss, vielleicht hat damals Paulus schon eine grosse Gefahr in der wachsenden neuen Glaubensgemeinschaft gesehen, der wir heute 2000 Jahr später erlegen sind. Gemeinden, wenn nicht zerbrochen, aber doch zersplittert in lauter Fraktionen oder Einzelsekularitäten, die einander widerstreiten, oder nichts mehr miteinander zu tun haben, nichts mehr von einander wissen möchten, und so das Lebenszeugnis des Leibes Christi nur noch bruchstückhaft nach aussen tragen, oder ihm gegenüber gleichgültig sind.

Dieses berühmte Mass des Glaubens, von dem Paulus hier spricht, das den Subjektivismus und Individualismus unter uns Einzelnen überwindet und zurücktreten lässt hinter ein kirchliches Ganzes, um das es uns allen gehen soll, das ist heute eine der grosse Herausforderungen.

Es geht weder um dogmatischen und ethischen Einheitsbrei, dem sich alle unterordnen sollen, sondern, darum, dass wir alle, dass diese gut 4000 Gemeindeglieder als Individuen wissen oder sich wieder bewusst werden, dass Gott sie in Anspruch nehmen will, und zwar entsprechend ihren Begabungen und Fähigkeiten, und entsprechend den Arbeiten und Funktionen, die für unsere Gemeinde heute, 2024 und in Zukunft wichtig sind.

Gottgeschenkte Individualität und Unverwechselbarkeit jedes einzelnen Gemeindegliedes soll so zur Geltung kommen. Und zwar so, dass wir alle als ganze Gemeinde davon profitieren.

Wir profitieren von den technikaffinen Jugendlichen, die den GD heute und an anderen Sonntagen streamen, genauso, wie von Seniorinnen und Senioren, die anderen helfen,

oder für uns alle den Aperero stemmen, oder von Menschen mittleren Alters, die neben eigener Berufstätigkeit noch in der Kirchenpflege ihren Dienst tun, oder.... oder.... oder....., daneben gibt und gäbe es noch viele andere Einsatzmöglichkeiten.

Zur Zeit suchen wir Menschen, die sich an einem Fahrdienst beteiligen würden.

Praktisches christliches Leben als grosse Teamarbeit. So lässt sich hoffentlich Christus weiterhin verlebendigen. Wir sind nicht einfach eine Ansammlung von 41/2 -tausend Gutmenschen und darunter ein paar hundert Freiwillige, die es nett und lustig miteinander haben wollen. Das haben wir zu 99%- davon gehe ich jetzt mal aus.

Wir haben einen Auftrag.

Christliche Gemeinde muss zusätzlich ein geistliches Zentrum haben und den Willen, sich diesem Zentrum zu widmen, es mit Freude und stolz vor der Welt zu bekennen und stolz darauf sein, ein Teil dieses Leibes zu sein und ihn auch in Zukunft mit Liebe und Einsatz verkörpern zu wollen, in allem, was wir irgendwo im Alltag tun.

Darum am Schluss nochmals die letzten drei Verse des Paulus:

10 In geschwisterlicher Liebe sind wir einander zugetan, in gegenseitiger Achtung kommen wir einander zuvor.

11 In der Hingabe zögern wir nicht, im Geist brennen wir, Gott dienen wir.

12 In der Hoffnung freuen wir uns, in der Bedrängnis üben wir Geduld, am Gebet halten wir fest.

Lieber Lukas, unser neuer „Vorsteher“, der Aufgaben sind genug. Gemeinsam packen wir es als Gemeinde an. AMEN.